



A. Francke, Verlags-Konto, Bern.

(Z) Erst jetzt konnte ich nach Deutschland zur Versendung bringen:

Zeit- und Lebensfragen

Vom Standpunkte einer natürlichen Lebensauffassung aus besprochen

von

Dr. Georg Glafer,

Direktor der kantonalen Irrenanstalt Münsingen, Bern.

17 Bogen Lexikon-8^o. Broschiert M. 4.50, in Ganzleinenband M. 6.—.

Die Nachfrage in der Schweiz war eine so bedeutende, daß ich erst einen teilweisen Neudruck vornehmen mußte, um auch die zahlreichen Bestellungen aus Deutschland ausführen zu können.

J. B. Widmann widmete dem Buch im „Bund“ drei Feuilletonartikel, aus denen ich nur einiges hier folgen lasse.

„Chinin, von einem wohlwollenden und klugen Arzte einem fiebrigen Zeitalter in verständig bemessenen Dosen eingegeben — so könnte man die Bedeutung von Dr. Glafers neuem Buche versinnbildlichen. Unbildlich: es ist ein ernstes, gehaltvolles Buch, das, wenn es die verdiente Verbreitung findet, zur allgemeinen Volksaufklärung und Bildung einer von konfessioneller Kirchlichkeit unabhängigen, großen, freien und sittlichen Weltanschauung praktisch unendlich mehr beitragen wird, als z. B. sämtliche Schriften Niepsches.

Denn wenn auch nicht genial wie Niepsche, ist Glafer dafür mit dem von ihm fest ins Auge gefassten Ziel: »Gedeihen der menschlichen Gesellschaft« ein Vertrauen einsprechender Führer. Was kümmert sich Niepsche um das Gedeihen der menschlichen Gesellschaft? Gibt er ihr doch bei jeder Gelegenheit zu verstehen, wie lästig sie ihm ist, auch wie sehr er sie verachtet. Und wie er selbst als aller Weisheit tiefsten Grund den Willen zur Macht bezeichnet hat, so wird der Leser von Niepsches Schriften den Eindruck nicht los, es sei ihrem Verfasser in letzter Linie doch nur darauf angekommen, sich geistig übermächtig zu beweisen, wozu denn auch gehört, daß er dem Leser, der ihm in guten Treuen gefolgt ist, oft plötzlich in einer Verjüngung entschwindet, um ihn im nächsten Augenblick aus einer Kulisse heraus zu verhöhnen, daß er ihm Glauben schenken konnte. Vom ästhetischen Standpunkt ist dieses koboldhafte Spiel Niepsches fesselnd genug; aber die praktischen Ergebnisse — wenn wir von ein paar glücklich geprägten Schlagworten absehen — sind doch eigentlich verdammt gering.

Dr. Glafer nun, der, wie er selbst sagt, nicht von fern den Anspruch erhebt, eine neue Lebensanschauung zu begründen, ist namentlich durch das, was ich »den Willen zur Menschheit« nennen möchte, der größte Gegensatz zu Niepsche. Nicht seinen Geist will er uns beweisen, sondern mit dem Arbeitszeug dieses Geistes der Gesamtheit nützlich werden, indem er eine Popularisierung vernunftgemäßer, nicht von ihm erfundener, wohl aber von ihm neuerdings scharf durchdachter Lebensanschauungen zu geben versucht. Vor allem wendet er sich »an jene gebildeten Kreise, die am Kirchenglauben, den sie in der Kindheit in sich aufgenommen und während Jahren als teures Gut mit sich getragen haben, im Laufe des Lebens irre geworden sind, ohne vielleicht bisher einen hinreichenden Ersatz für den Verlust gefunden zu haben«. Er weiß, daß ihre Zahl immer größer wird. Er selbst gehört zu jenen Männern, »die aus Liebe zur Wahrheit den inneren Bruch mit der Kirche und einem Teil ihrer Lehren vollzogen haben«. Wie er nun seine Ruhe selbst wiedergefunden hat, so will er sie auch andern verschaffen, will namentlich zeigen, daß die Menschheit, auch wenn sie den Glauben an einen persönlichen Gott und Schöpfer der Welt, an die Unsterblichkeit der individuellen Seele und sogar den an die Willensfreiheit des Menschen aufgibt, deshalb keineswegs in unsittlichen Materialismus versinken muß, sondern eine

Kulturgemeinschaft bleibt, welche der fortwährend zunehmenden sittlichen Entwicklung fähig ist, ja, diese Fähigkeit durch ihre Unabhängigkeit von den unbeweisbaren Glaubenssätzen der sogenannten geoffenbarten Religionen noch wesentlich steigert.

Fragt man, welches Ideal denn der Verfasser an die Stelle der religiösen Ideale setzt, so zeigt uns schon die Vorrede, daß die menschliche Gesellschaft in ihrem Gemeinschaftsleben dieses von ihm mit großem Ernst erfasste Ideal ist, was wir am besten verstehen werden, wenn wir sagen: der Verfasser stellt sich zur Gesamtheit des Menschentums wie der Japaner zu der ihm über alles heiligen Gemeinschaft seines Volkstums.

* * *

Dr. Glafers Buch besteht aus einer Folge von Abhandlungen, deren Themata so gewählt sind, daß sich für die Lebensanschauung, die man aus ihnen gewinnt, ein logischer Aufbau ergibt, der nicht besser angeordnet sein könnte, als wie er sich hier darstellt. Denn mit »Erde und Weltall« beginnt die Reihe dieser Aufsätze. Dann folgen die Kapitel: »Leben und Tod« — »Gehirn und Seele« — »Der freie Wille« — »Unser Ziel« — »Menschenglück und Menschenpflicht« — »Religion« — »Ethik im Christentum und Buddhismus« — »Die Kirche«.

Von diesen mehr allgemeinen Lebensfragen, die wir aus der Vergangenheit übernommen haben, schreitet Dr. Glafer zu den Zeitfragen der Gegenwart: »Die Arbeiterfrage« — »Die Sozialdemokratie« — »Betriebsformen« — »Landwirtschaft«.

Zuletzt werden unter dem gemeinschaftlichen Titel: »Ausblick« noch besonders behandelt: »Jugenderziehung« — »Gesundheitspflege« — »Ständegliederung« — »Die Stellung der Frau als Gemeinschaftsglied« — »Betriebsstendenz«.

Welche Summe echter Lebensweisheit in allen diesen Abschnitten steckt, ist gar nicht zu sagen. Man hat den Eindruck, wer dieses Buch in sich aufgenommen, müsse fortan ein sicherer Mann sein, fest in sich selbst ruhend, gewiß nicht prahlend, als sei er hinter die letzten Geheimnisse der Natur gekommen, aber allerdings über die sittliche Aufgabe seines eigenen Lebens wie des Lebens der Menschheit fortan im klaren.

Man sieht: Dr. Glafers Buch ist recht eigentlich ein Lebensbuch, ein Buch, das von jedermann im Volke gekannt und gelesen zu werden verdient. Und da der Verfasser seine ernstesten und gehaltvollsten Gedanken in einfacher Sprache ausgedrückt hat, kann es auch von jedem einigermaßen Gebildeten gelesen und verstanden werden. Möge es also die Verbreitung finden, die wir ihm im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt wünschen.“

Für à cond.-Versendung steht jetzt nur noch ein geringer Vorrat zur Verfügung.

Ein Probe-Exemplar liefere ich mit 40%.

Bern, 21. September 1905.

A. Francke,
Verlags-Konto.

1120*